

Chronik der Berufsbildenden Schulen des Landkreises Osnabrück in Osnabrück – Brinkstraße

präsentiert von
Oberstudiendirektor i. R. Heinrich Olbrich
und
Studiendirektor i. R. Günther-Theodor Schmidt
während des Festakts anlässlich des 50-jährigen Jubiläums
am 29. Oktober 2010



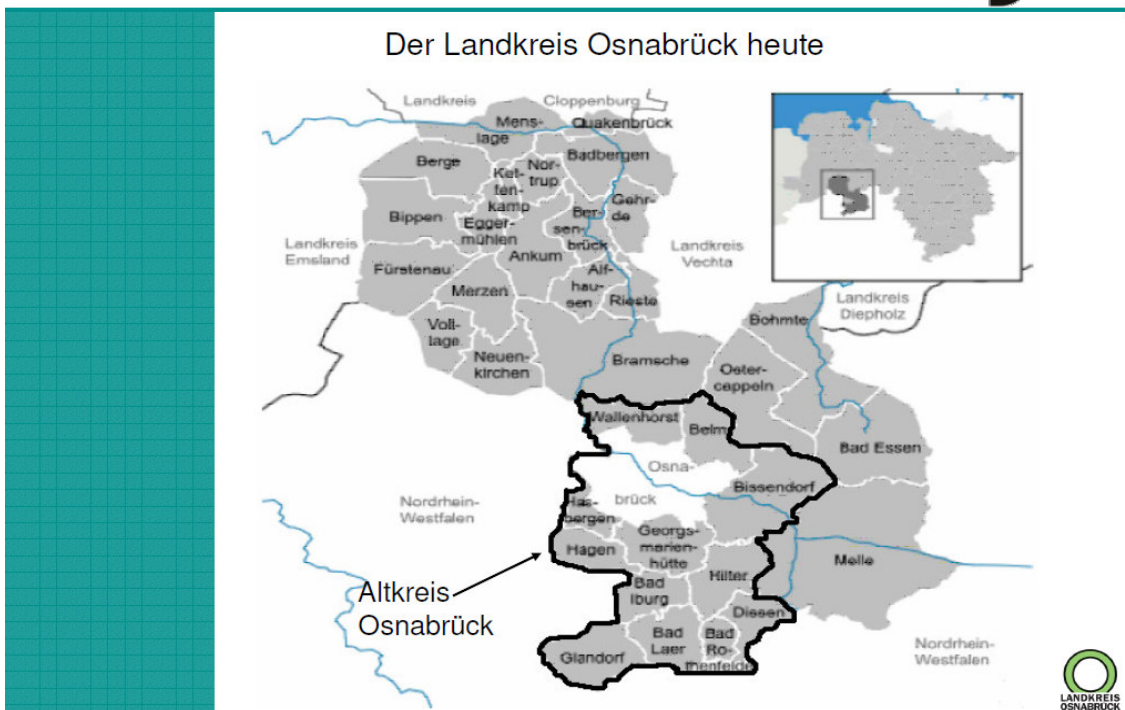


50 Jahre
Berufsbildende Schulen
des Landkreises Osnabrück
in Osnabrück – Brinkstraße
1960 – 2010

Die Gründung gewerblicher Fortbildungsschulen in den Kreisen Osnabrück und Iburg (Heinrich Olbrich)

50 Jahre gibt es diese Schule nun schon in Osnabrück. **Was aber war davor? Wann wurde sie gegründet?** Diesen Fragen sind wir in der Chronik nachgegangen; sie führen uns zurück in die **Zeit vor dem Ersten Weltkrieg**.

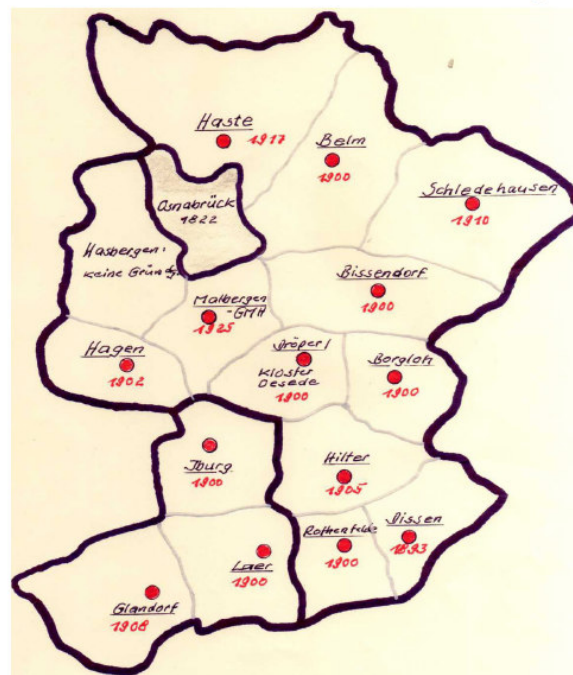
Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Damals gehörte Osnabrück zum Königreich Preußen. In diesem entstanden nach 1871 vielerorts „gewerbliche Fortbildungsschulen“. Auf Anregung der Innungen und mit Unterstützung der Kreisverwaltungen sollten nun auch in den Gemeinden der **Kreise Osnabrück und Iburg, die dem heutigen Altkreis Osnabrück entsprechen**, solche Schulen eingerichtet werden.

Die Vorläufer
der
Berufsschulen

Gründung gewerblicher Fortbildungsschulen in den Kreisen Osnabrück und Iburg



Dissen machte 1893 den Anfang. Zug um Zug erfolgten weitere Gründungen: **1900** in Belm, Bissendorf, Borgloh, Iburg, Dröper, Laer und Rothenfelde. **1901** kamen Schledehausen, **1902** Hagen, **1905** Hilter und **1908** Glandorf hinzu. Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges waren die beiden Kreise mit einem Netz von 12 gewerblichen Fortbildungsschulen überzogen.

Diese sehr kleinen Schulen **unterstanden einem Vorstand**, dessen Vorsitzender der örtliche Pfarrer war, genau wie in Volksschulen. Volksschullehrer erteilten den Unterricht. Das machte zunächst durchaus Sinn, denn vor allem sollte mangelhaftes Wissen der Lehrlinge im Schreiben und Rechnen verbessert werden. Man muss sich klar machen: In diesen Klassen saßen Lehrlinge aus unterschiedlichsten Berufen nebeneinander. Sie wiederholten zwar Volksschulwissen, über ihren Beruf erfuhren sie aber kaum etwas. Tagsüber mussten sie meist hart arbeiten. Unterricht fand nur abends statt. Das konnte auf Dauer so nicht bleiben.

Kein Verständnis für die Lage der Lehrlinge zeigte ein Artikel im **Dissen-Rothenfelder Anzeiger vom 15. November 1894**, in dem ihnen mangelndes Interesse, Faulheit und häufiges Fehlen vorgeworfen wurde. Darauf antwortete ein Lehrling:

Leserbrief eines Lehrlings im
„Dissen-Rothenfelder-Anzeiger“ vom 15.11.1894
zu dem in einem Artikel erhobenen Vorwurf des Bummelns:

Lieber Herr Beuke!

Sie sind aber zu böse auf uns! Wir meinen es ganz bestimmt nicht so schlimm mit die Fortbildungsschuhle. Aber wenn wir in die Fortbildungsschuhle man so wenig Neuigkeiten lernen und wenig anders als in die gewöhnliche Schuhle, dann haben wir nicht große Lust. Und über Grammatik und Mathematik nachdenken was Sie wollen, daß nützt uns auch nicht, den wir können doch nicht gelert werden.

Und dan sagt mein Vater auch immer:

Je gelerter, je verkehrter!...



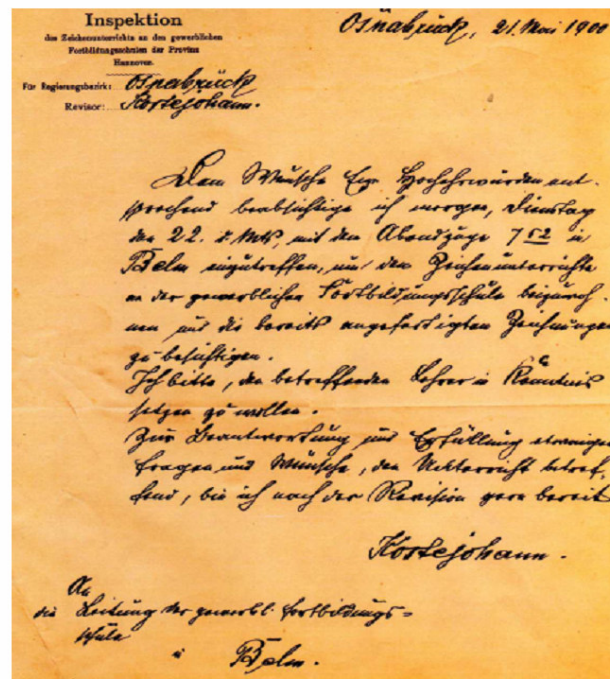
4

Man sieht, es bestand durchaus Nachholbedarf in Sachen Rechtschreibung, aber die Schüler wünschten sich ebenso, beruflich gefördert zu werden.

Schon bald bemühte man sich, auch berufliche Inhalte in den Unterricht einzubeziehen. Diese Entwicklung förderten insbesondere **staatlich beauftragte Revisoren**. Für den hiesigen Bereich war dazu der Osnabrücker Zeichenlehrer **Kortejohann** bestellt worden.

Mit Schreiben **vom 21. Mai 1900** kündigt er die **Inspektion der Belmer Fortbildungsschule** für den nächsten Abend (!) an:

Ankündigung einer Schulinspektion durch den Osnabrücker Zeichenlehrer Kortejohann als Revisor



5

Darin heißt es:

Dem Wunsche Euer Hochwürden entsprechend beabsichtige ich morgen, Dienstag, dem 22. des Monats, mit dem Abendszuge 7:52 in Belm einzutreffen, um dem Zeichenunterrichte an der gewerblichen Fortbildungsschule beizuwohnen und die bereits angefertigten Zeichnungen zu besichtigen.“

Nach Belm reiste man damals mit dem Zuge!

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges setzte dieser Entwicklung ein vorläufiges Ende.

Man darf aber feststellen, dass die gewerblichen Fortbildungsschulen mit ihrer Arbeit eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der beruflichen Bildung im hiesigen Raum gelegt haben.

Die Berufsbildende Schulen im Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Zeit (Günther-Theodor Schmidt)

Die Geschichte der BBS Brinkstraße und ihrer Vorgängerinstitutionen ist auch ein Stück ein Abbild lebendiger deutscher Zeitgeschichte. Besonders deutlich wird das, wenn man die tief greifenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts betrachtet.

Der Erste Weltkrieg warf unmittelbar nach seinem Ausbruch, schon zwei Tage nach der „Mobilmachung“, am **03. August 1914**, seine Schatten auf die Berufsschulen in Osnabrück, die damals noch „Fortbildungsschulen“ hießen.

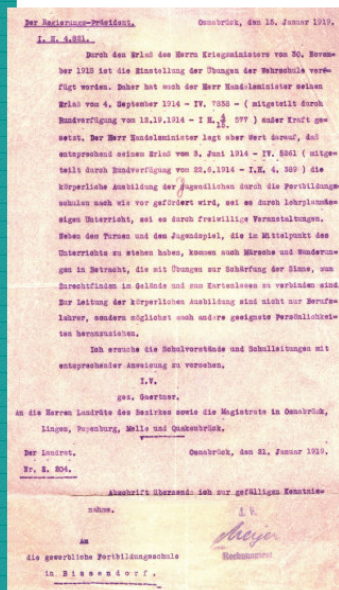
Das zuständige „Ministerium für Wirtschaft und Verkehr“ in Berlin verfügte, dass die in den Krieg einberufenen Landwirte und Handwerker durch Schüler der Fortbildungsschulen ersetzt werden sollten. Gleichzeitig wurde innerhalb der Fortbildungsschulen eine so genannte „Wehrschule“ errichtet. 1919 wurden die Übungen der „Wehrschule“ eingestellt. Gleichzeitig ordnete der Minister jedoch an, dass innerhalb der Fortbildungsschulen eine Art Wehrtüchtigung mit „körperlicher Ausbildung“ der Jugendlichen stattzufinden habe.

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Nach Ende des 1. Weltkrieges werden die Übungen der „Wehrschule“ per Erlass des Kriegsministers eingestellt. Der Regierungspräsident teilt dies den Fortbildungsschulen mit:

Nach dem
1. Weltkrieg



aber:

... Der Herr Handelsminister legt Wert darauf, daß ... die körperliche Ausbildung nach wie vor gefördert wird, sei es durch lehrplanmäßigen Unterricht, sei es durch freiwillige Veranstaltungen.

Neben dem Turnen und dem Jugendspiel, die im Mittelpunkt des Unterrichts zu stehen haben, kommen auch Märsche und Wanderungen in Betracht, die mit Übungen zur Schärfung der Sinne, zum Zurechtfinden im Gelände und zum Kartenlesen zu verbinden sind....“




7

Der Erste Weltkrieg, die die nachfolgenden politischen und wirtschaftlichen Wirren, die die Inflation von 1923 und die Weltwirtschaftskrise von 1929 brachten alle fortschrittlichen Entwicklungen der beruflichen Bildung und der Berufsschulen zum Stillstand.

Immerhin, im Jahre **1922** erscheint zum ersten Mal in einem Gesetz des Preußischen Landtages der Begriff „Berufsschule“. Dieser neue Terminus läutete aus heutiger Sicht zumindest symbolhaft eine neue Ära im Bereich der beruflichen Bildung ein. Eine berufsbezogene Professionalisierung der Lehrer existierte dagegen noch nicht. Es unterrichteten zum damaligen Zeitpunkt fast ausschließlich Lehrer aus den Volksschulen.

1924 wurde der Landkreis Osnabrück Träger der kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen. Berufsschulpflichtig waren alle im Kreisgebiet beschäftigten männlichen Jugendlichen mit Ausnahme der Landwirtschaft. Natürlich wurden während der Weimarer Republik die in Preußen obligatorischen Schulinspektionen durchgeführt.

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße 

Schulbesichtigung

Bericht über die am 7.2.1927 unangemeldet vorgenommene Besichtigung der gewerbl. Berufsschule in Bissendorf

Der Reg.- u. Gewerkschaftsrat
Osnabrück, den 8. Februar 1927.

B e r i c h t

Über die am 7. Februar 1927 in der Zeit von 4 1/2 bis 7 Uhr nachm. unangemeldet vorgenommene Besichtigung der gewerblichen Berufsschule in Bissendorf, Kreis Osnabrück.

- 1) Schulräume: Klassenzimmer der Volksschule lehrerleer, das zweckmäßig umgebaut und freundlich ausgestattet ist.
- 2) Einrichtung: Einseitig, für die Schüler brauchbar.
- 3) Beleuchtung: a) natürliche: ausreichend. b) künstliche:
- 4) Klassenbuch: vorhanden und gut geführt. Der Grund für die Versäumnisse ist jedoch nicht immer angegeben.
- 5) Lehrplan ist noch nicht ausgearbeitet, mit der Aufstellung soll mit Beginn des neuen Schuljahres begonnen werden.
- 6) Schulbesuch muss wesentlich besser werden.
- 7) Modelle für Zeichenunterricht: die vorhandene Sammlung ist zeitgemäß zu ergänzen.
- 8) Schulsucht: Das Betragen der Schüler ist gut, sie sind jedoch sehr schwerfällig.
- 9) Lehrerführung und Unterrichtserfolg: Im Zeichen ist mit der neueren Methode ansehnend mit Erfolg begonnen. Bei schriftlichen Rechnen sind Fort auf überstehtliche Anordnung gelegt. Die Rechen-erfolge scheinen gut zu sein. In der Bürgerkunde zeigten die Schüler gute sachliche Kenntnisse. Ausmerkungen sind besonders die Ergebnisse des fachkundlichen Unterrichts.

Es muss angestrebt werden, die Schüler mehr zur selbsttätigen Mitarbeit zu bewegen. Daher müssen die Schüler zum Urteilen, Schliessen, zusammenhängenden Vortrag und selbständiger schriftlicher Darstellung veranlasst werden. Die "Warum"-Frage ist mehr anzuwenden.

Hierher Darstellung veranlasst werden. Die "Warum"-Frage ist mehr anzuwenden.

10) Zusammenfassendes Urteil: Abgesehen von der zu hohen Verdunstungswasser macht der Schulbetrieb einen günstigen Eindruck. Von der Beobachtung obiger Anregungen kann eine Steigerung der Erfolge erwartet werden.

Der Regierungspräsident. Osnabrück, den 21. Februar 1927.
L. 9. 21. Nr. 73.

Vorstehenden Besichtigungsbericht übersende ich zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen, die darin enthaltenen Abregungen beachten zu wollen.

Im Auftrage.

An den Leiter der gewerblichen Berufsschule in Bissendorf.



So heißt es in einem „über die am 27. Februar 1927 in der Zeit von 4 1/2 - 7 Uhr nachm. Unangemeldet vorgenommene Besichtigung der gewerblichen Berufsschule Bissendorf, Kreis Osnabrück“:

4) Klassenbuch: vorhanden und gut geführt. Der Grund für die Versäumnisse ist jedoch nicht immer angegeben.

5) Lehrplan ist noch nicht ausgearbeitet, mit der Aufstellung soll mit Beginn des neuen Schuljahres begonnen werden.

6) Schulbesuch muss wesentlich besser werden.

8) Schulsucht: Das Betragen der Schüler ist gut, sie sind jedoch sehr schwerfällig.

Es muss angestrebt werden, die Schüler mehr zur selbsttätigen Mitarbeit zu bewegen. Daher müssen die Schüler zum Urteilen, Schliessen, zusammenhängenden Vortrag und selbständiger schriftlicher Darstellung veranlasst werden. Die "Warum"-Frage ist mehr anzuwenden.

Gegen Ende der Weimarer Republik, 1932 war der Kreis Iburg in den Kreis Osnabrück integriert worden, ergab sich folgendes Bild der Kreisberufsschule Osnabrück:

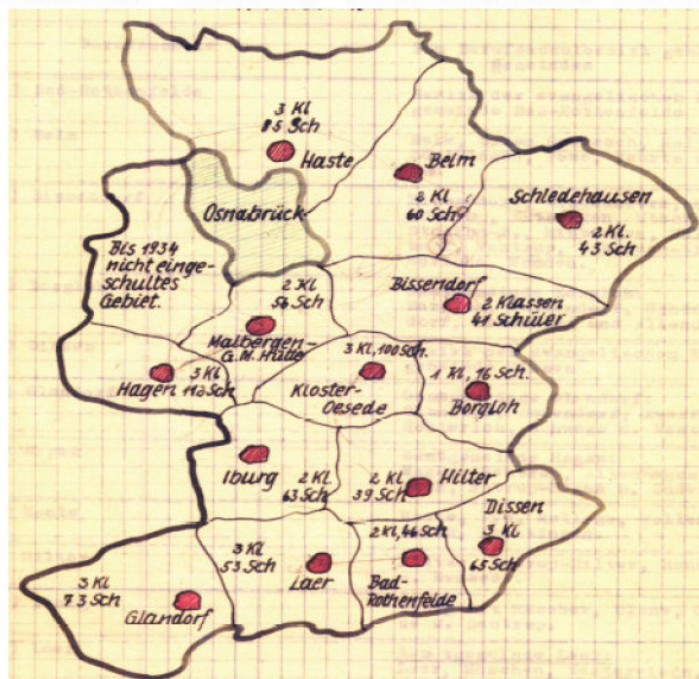
14 Schulstandorte, 1 Werksberufsschule der Klöckner-Werke, 32 Berufsschulklassen mit 862 Schülern, 7 hauptamtliche Gewerbelehrer und 1 Schulleiter.

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Die Entwicklung in der Weimarer Zeit

Kreisberufsschule Osnabrück-Land im Jahr 1932
14 Schulbezirke – 32 Klassen – 196 Wochenstunden - 862 Schüler



Die Berufsbildenden Schulen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945 (Günther-Theodor Schmidt)

Mit der Ernennung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler endete die Weimarer Republik. Die Machthaber des „Tausendjährigen Reiches“ gingen in ihrem Gleichschaltungsbestreben erstaunlich schnell ans Werk. Im Schriftwechsel mit dem Regierungspräsidenten in Osnabrück verschwinden altbekannte und vertraute Namen. Neue Namen erscheinen. Der Ton wird rüder.

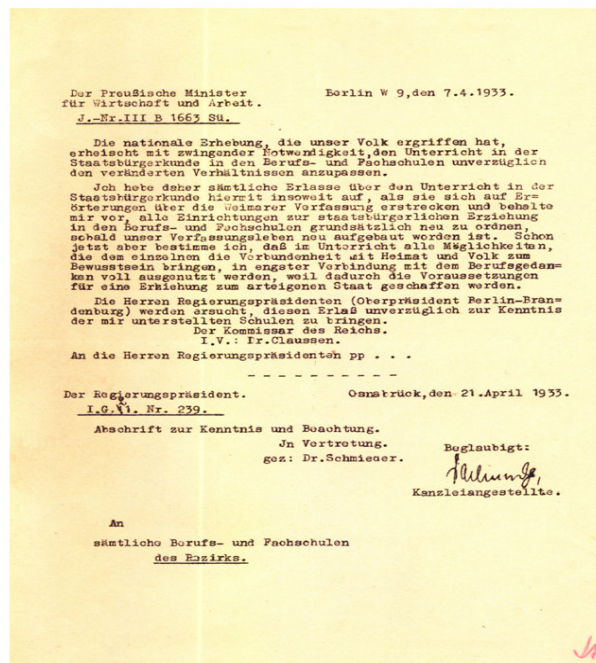
„Hiermit ordne ich an ...“, lautete der stereotype Einleitungssatz der meisten Briefe. Ein Erlass vom 07.04.1933, zwei Monate nach der „Machtergreifung“ zeigt, wohin die Reise gehen wird:

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Die
„Neue Zeit“

Erlass vom 7.4.1933



11

„Die nationale Erhebung, die unser Volk ergriffen hat, erheischt mit zwingender Notwendigkeit, den Unterricht in der Staatsbürgerkunde in den Berufs- und Fachschulen unverzüglich den veränderten Verhältnissen anzupassen. Ich hebe daher sämtliche Erlasse über den Unterricht in der Staatsbürgerkunde hiermit insoweit auf, als sie sich auf Erörterungen über die Weimarer Verfassung erstrecken und behalte mir vor, alle Einrichtungen ... neu zu ordnen. Schon jetzt aber bestimme ich, daß im Unterricht alle Möglichkeiten, die dem einzelnen die Verbundenheit mit Heimat und Volk zum Bewusstsein bringen, in engster Verbindung mit dem Berufsgedanken voll ausgenutzt werden, weil dadurch die Voraussetzungen für eine Erziehung zum arteigenen Staat geschaffen werden ...“

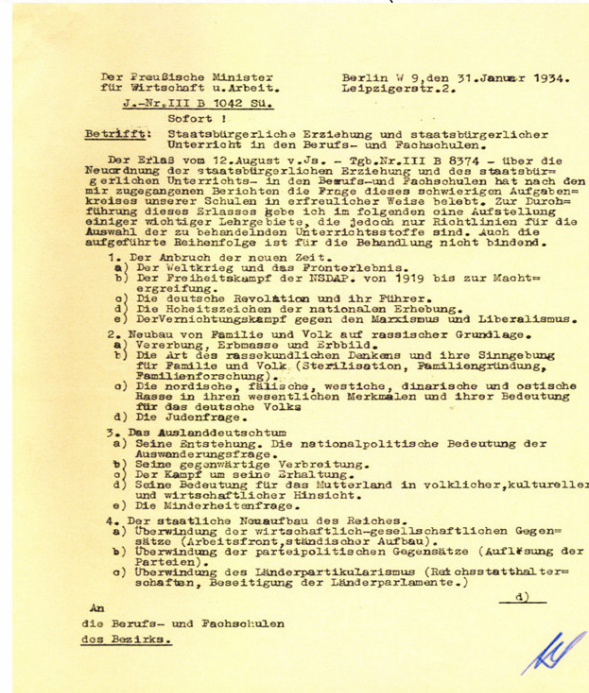
Diesem Erlass folgte alsbald am 31. Januar 1934 ein komplett neuer Lehrplan für die „staatsbürgerliche Erziehung in den Berufs- und Fachschulen“:

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Neue
Lehrpläne

Staatsbürgerliche Erziehung und staatsbürgerlicher Unterricht in den Berufs- und Fachschulen (Erlass v. 31. Januar 1934):



12

„ ...
Zur Durchführung dieses Erlasses gebe ich im folgenden eine Aufstellung einiger wichtiger Lerngebiete:
1. Der Anbruch der neuen Zeit
2. Neubau von Familie und Volk auf rassischer Grundlage
3. Das Auslanddeutschtum
...
9. Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus und seine Anwendung
10. Führertum und Gefolgschaft
...
Der Unterrichts- und Erziehungserfolg hängt nicht von der vermittelten Stoffmenge, sondern von der geschickten, aus dem Gefühl nationaler Verantwortung und Durchdrungenheit erfolgten Verknüpfung mit übrigen Unterrichtsstoffen ab. Die Behandlung selbst hat unter dem Gesichtspunkt der Verbindung mit Blut und Boden (Heimatprinzip) zu erfolgen...“

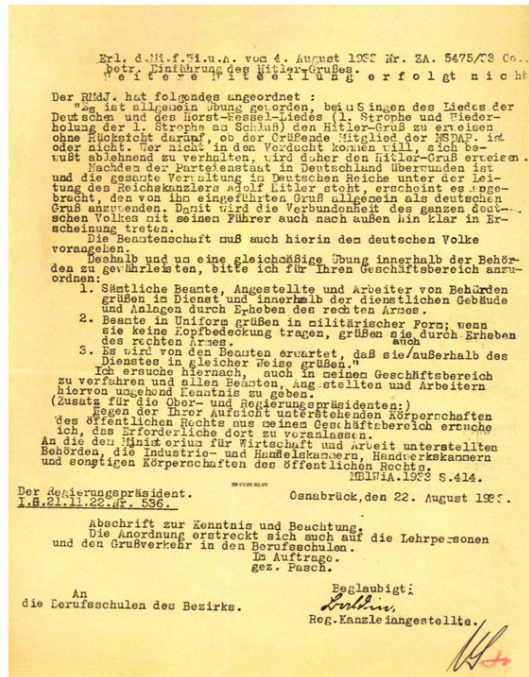
Kriegsverherrlichung, Führerkult, Rassenideologie und „Vernichtungskampf“ gegen politisch Andersdenkende sind nur einige Vokabeln aus diesem erschütternden Dokument, das Sie in unserer Chronik in voller Länge finden.

Mit einem Erlass vom 31. August 1933 wird für alle „Lehrpersonen“ der Berufsschulen der „Hitlergruß“ mit unverhohlener Sanktionsandrohung bei Nichtbefolgung angeordnet.

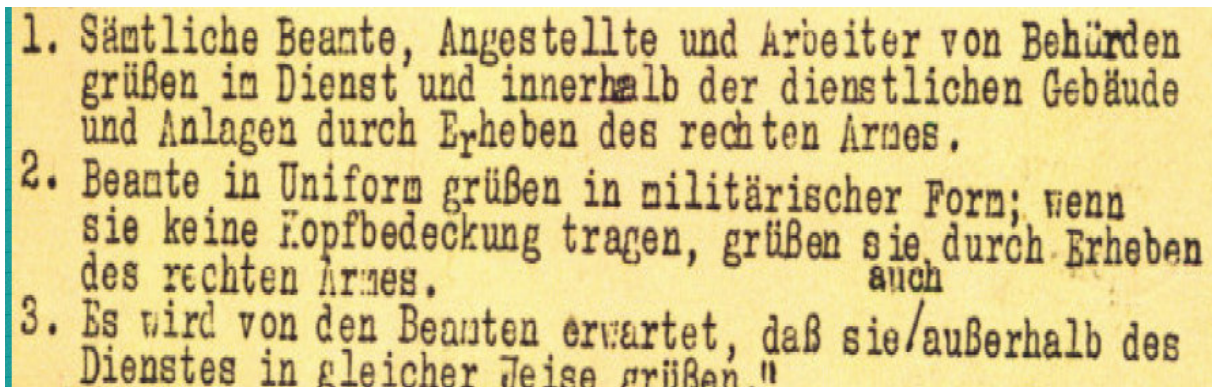
Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Erlaß vom 4. August 1933 Nr. ZA. 5475/33:
„betr. Einführung des Hitler-Grüßes“



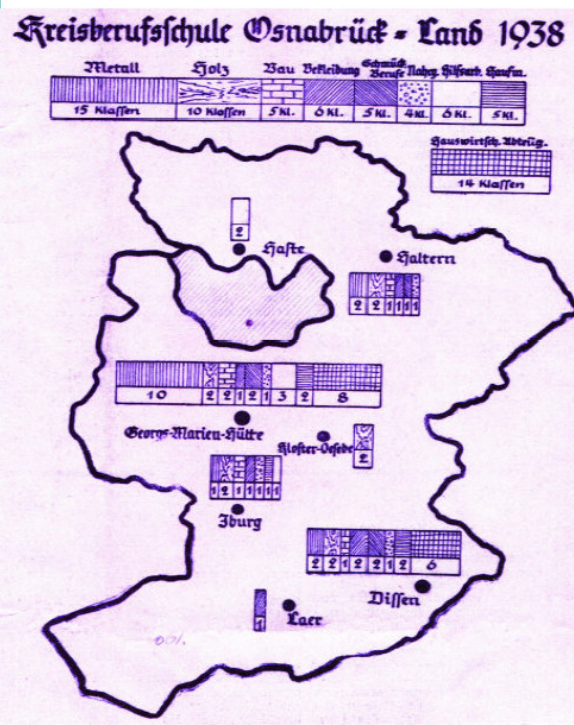
13



Dieses bedrückende Dokument aus der dunkelsten Zeit der deutschen Geschichte finden Sie ungekürzt in unserer Chronik wieder.

In der gesamten Zeit der NS-Herrschaft sind keinerlei Impulse zur Weiterentwicklung der Berufsbildung zu erkennen. „Wehertüchtigung, Eroberung neuen Lebensraumes, Rüstungsproduktion“ lauteten u. a. die Prioritäten. Eine Weiterentwicklung der beruflichen Bildung im Sinne von Emanzipation und Selbstentfaltung des Individuums hatte hier keinen Platz.

Stand 1938
7 Standorte



Zusammensetzung des Lehrkörpers:

1. Hauptamtliche Lehrkräfte

- 1 Direktor
- 6 Gewerbeoberlehrer
- 1 Gewerbelehrer
- 1 Handelsoberlehrer
- 3 Gewerbelehrerinnen

2. Nebenamtliche Lehrkräfte

- 3 Diplomingenieure
- 3 Ingenieure
- 4 Volksschullehrer
- 1 Technische Lehrerin

Wie zu erkennen, waren 1938 von den ursprünglichen Standorten sieben übrig geblieben.

Der von den Nationalsozialisten entfesselte 2. Weltkrieg reduzierte den Berufsschulunterricht in jeder Hinsicht auf ein absurdes Niveau und instrumentalisierte ihn wie alle anderen Bereiche des Lebens zu Kriegszwecken. Gegen Ende des Krieges kam der Unterricht fast völlig zum Erliegen. Begriffe wie „**Notgesellenprüfung**“ machen dieses deutlich. Die meisten Berufsschullehrer befanden sich im Kriegseinsatz, das Gleiche widerfuhr vielen Berufsschülern, andere befanden sich in „Wehrrerüchtigungslagern“.

Am 8. Mai 1945 befand sich die Kreisberufsschule Osnabrück- Land auf dem Nullpunkt. Einige Standorte waren geplündert worden, Lehrmittel und Schulakten zerstört.

„Gebt mir vier Jahre Zeit“, hatte Adolf Hitler bei seinem Machtantritt gesagt, „und Ihr werdet Deutschland nicht mehr wieder erkennen.“

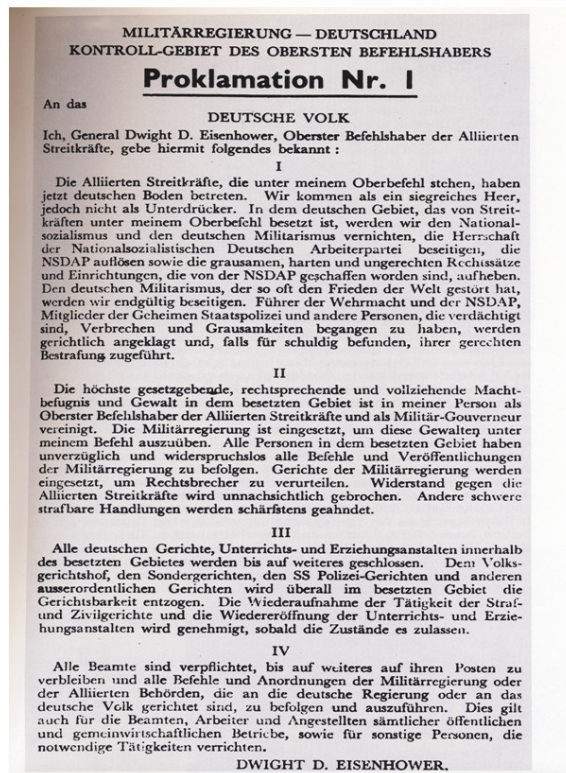
Die Berufsbildenden Schulen des Landkreises Osnabrück von 1945 bis 1960 (Heinrich Olbrich)

Mit dem **Einzug britischer Truppen am 4. April 1945 brach die bisherige deutsche Staatsgewalt auch im Osnabrücker Land total zusammen.** Viele Menschen, vor allem Ausgebombte und Flüchtlinge, kämpften ums Überleben.

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße



Die Befreiung



16

Es galt Besatzungsrecht. In der Proklamation Nr. 1 von Eisenhower an das Deutsche Volk wird u.a. bestimmt:

III. Alle deutschen Gerichte, Unterrichts- und Erziehungsanstalten werden bis auf weiteres geschlossen. Die Wiedereröffnung wird genehmigt, sobald die Zustände es zulassen.

IV. Alle Beamten sind verpflichtet, bis auf weiteres auf ihren Posten zu verbleiben und alle Befehle und Anordnungen der Militärregierung zu befolgen und auszuführen.

Alle verfügbaren Lehrer brachten den Sommer 1945 deshalb mit Vorbereitungsarbeiten in den Schulen zu. Im Herbst war es dann soweit: Die meisten Schulen durften den Unterricht wieder aufnehmen, **wenn auch unter heute kaum noch vorstellbaren Bedingungen.**

Lehrer mussten zuvor „**entnazifiziert**“ werden.

„Neue“
Schulräume

Gewerbliche Berufsschule an der Seminarstraße
- im Gebäude des ehem. Evangelischen Schullehrerseminars



An der Seminarstraße stand 1913 das Evangelische Schullehrerseminar (links), hier zog später die Gewerbliche Berufsschule ein. Im Hintergrund: das Schloss.
Die Ansichtskarte stammt aus dem Buch Alt-Osnabrück. Erschienen ist es im Verlag H. Th. Wenner.

17

Die **gewerbliche Berufsschule der Stadt Osnabrück** war vor dem Kriege an der Seminarstraße untergebracht. Bomben zerstörten dieses schöne Gebäude neben dem Schloss.

Unterricht in
Baracken

Auf dem Schulhof an der Seminarstraße

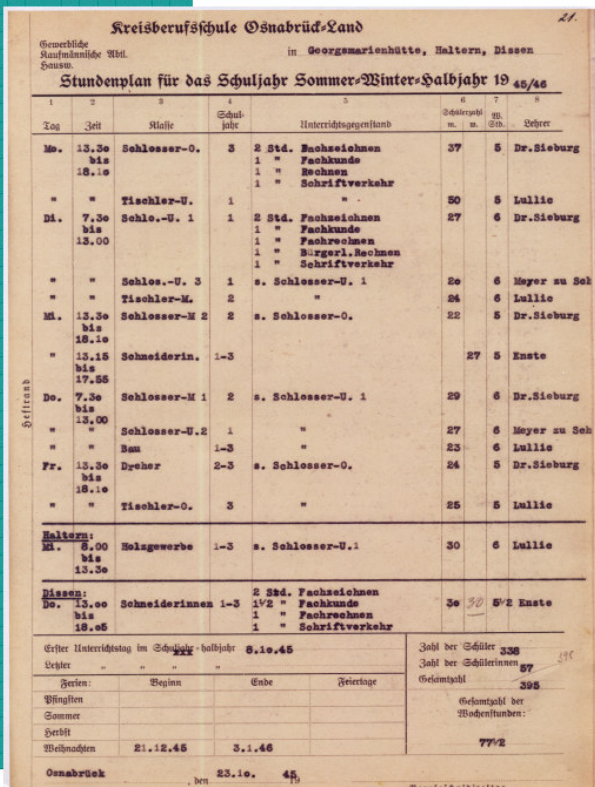


18

Trotzdem begann auch hier ab Herbst 1945 der Unterricht wieder, wenn auch in **Baracken, die man neben den Ruinen auf dem Schulhof aufgestellt hatte**. In diesen Behelfsräumen habe ich 1957 noch selbst unterrichtet.

Im **Landkreis** blieben die Schulgebäude zwar unzerstört, die **Einrichtung** war aber größtenteils dem **Vandalismus** zum Opfer gefallen. Obwohl **Lehrmittel und Schreib-material** kaum vorhanden waren, **Züge und Busse** nur **unregelmäßig** verkehrten, konnte auch hier im **Oktober 1945** der Unterricht mit **14 Klassen** und **4 Lehrern** an **3 Standorten** wieder aufgenommen werden.

Berufsbildende Schulen des Landkreises Osnabrück - Brinkstraße 



Kreisberufsschule Osnabrück-Land							
in Georgsmarienhütte, Haltern, Dissen							
Stundenplan für das Schuljahr Sommer-Winter-Halbjahr 1945/46							
Tag	Zeit	Klasse	Schuljahr	Unterrichtgegenstand	Schülerzahl	Lehrer	
Mo.	13.30 bis 18.10	Schlosser-O.	3	2 Std. Fachzeichnen 1 " Fachkunde 1 " Rechnen 1 " Schriftverkehr	37	Dr. Sieburg	
"	"	Tischler-U.	1	"	50	Lullie	
Di.	7.30 bis 13.00	Schle.-U. 1	1	2 Std. Fachzeichnen 1 " Fachkunde 1 " Fachrechnen 1 " Bürgervi.Rechnen 1 " Schriftverkehr	27	Dr. Sieburg	
"	"	Schles.-U. 3	1	s. Schlosser-U. 1	20	Meyer zu Seb	
"	"	Tischler-M.	2	"	24	Lullie	
Mi.	13.30 bis 18.10	Schlosser-M 2	2	s. Schlosser-O.	22	Dr. Sieburg	
"	13.15 bis 17.55	Schneiderin.	1-3	"	27	Enste	
Do.	7.30 bis 13.00	Schlosser-M 1	2	s. Schlosser-U. 1	29	Dr. Sieburg	
"	"	Schlosser-U.2	1	"	27	Meyer zu Seb	
"	"	Bau	1-3	"	23	Lullie	
Fr.	13.30 bis 18.10	Dreher	2-3	s. Schlosser-O.	24	Dr. Sieburg	
"	"	Tischler-O.	3	"	25	Lullie	
Haltern:							
Mi.	8.00 bis 13.30	Holagewerbe	1-3	s. Schlosser-U.1	30	Lullie	
Dissen:							
Do.	13.00 bis 18.05	Schneiderinnen	1-3	2 Std. Fachzeichnen 1 1/2 " Fachkunde 1 " Fachrechnen 1 " Schriftverkehr	30	Enste	
Erster Unterrichtstag im Schuljahr halbjahr				6.10.46	Zahl der Schüler 338		
Zweiter " " " " " "				"	Zahl der Schülerinnen 27		
Zerfall				"	Gesamtzahl 365		
Sommer				"	Gesamtzahl der Bodenstunden:		
Herbst				"	77 1/2		
Wohnstätten				21.12.46	3.1.46		
Osnabrück				23.10. 46			

Der erste Stundenplan für G.-M.-Hütte, Haltern und Dissen

Neubeginn des Unterrichts im Okt. 1945 mit 14 Klassen unterrichtet von 4 Lehrkräften
1 Direktor
3 Gewerbelehrer
an 3 Standorten

- G.-M.-Hütte:** 12 Klassen
 - Schlosser, Tischler, Schneiderinnen
- Belm:** 1 Klasse
 - Tischler
- Dissen:** 1 Klasse
 - Schneiderinnen



19

Für diesen ersten Stundenplan nach dem Kriege genügte eine Seite DIN A 4 ! Man vergleiche das mit dem heutigen Planungsaufwand: Welten liegen dazwischen!

Aber es ging aufwärts: Schon **1946** konnten alle Berufsgruppen und ab **1949** alle **Klassen** wieder beschult werden. **Ein Jahr später** waren alle **Lehrer** wieder im Schuldienst tätig.

Groß war die Freude, als **1950** die **hauswirtschaftliche Abteilung** in **Bad Rothenfelde** ein zwar umgebautes, aber modernes Schulgebäude erhielt. Die Krönung war schließlich der **Umzug** aus den lauten Räumen der **Werkberufsschule** in **Georgsmarienhütte** in ein ruhiges Gebäude auf dem nahe gelegenen Rehlberg. Hier meinte man schon fast im Paradies zu sein.

Eigentlich hätten alle glücklich und zufrieden sein können, wenn die **alten Probleme** aus der **Vorkriegszeit** nicht noch immer vorhanden gewesen wären: Noch immer gab es **mehrere Schulstandorte**, **mehrere Teilkollegien** und **eine in**

Osnabrück residierende Schulleitung.

Viele **Schüler** kamen wegen **schlechter Verkehrsverbindungen zu spät zum Unterricht**. Schüler aus Wallenhorst oder Belm konnten auch bei bestem Willen nicht rechtzeitig nach GM-Hütte gelangen. Sie mussten an städtische Berufsschulen überwiesen werden.

1950 bildete der Kreistag einen Ausschuss, der Lösungen vorbereiten sollte. Nach langen Verhandlungen mit der Schulaufsichtsbehörde und der Wirtschaft **entschied man sich 1952 für einen Neubau am zentralen Standort Osnabrück**. Dort konnte an der **Brinkstraße ein etwa 10.000 m² großes Grundstück** erworben werden.

Dieses heutige Schulgelände ist auch von stadthistorischer Bedeutung:

Hier besuchte **Erich Maria Remarque von 1912 bis 1916** das katholische Lehrerseminar und **hier explodierte beim schlimmsten Luftangriff auf Osnabrück am Palmsonntag 1945 eine Luftmine** direkt vor dem Eingang zum Luftschutzstollen. Über 120 Tote waren zu beklagen.

Zurück zum Geschehen in den 1950er Jahren:

Zur selben Zeit wie der Landkreis **plante auch die Stadt Osnabrück einen Neubau für ihre Berufsschulen**. Dafür sollte die ehemalige Kaserne an der Natruper Straße umgebaut werden. Das Raumprogramm lag schon vor.

Es bleibt das Verdienst des damaligen Berufsschuldirektors Meyer zu Schlochtern, die einmalige Chance zu einer grundlegenden Neuordnung der Berufsschulverhältnisse im Osnabrücker Raum erkannt zu haben. Sein Vorschlag setzte sich schließlich durch: Stadt und Landkreis sollten ein **gemeinsames Einzugsgebiet** bilden, die **Berufsfelder aber untereinander aufteilen**.

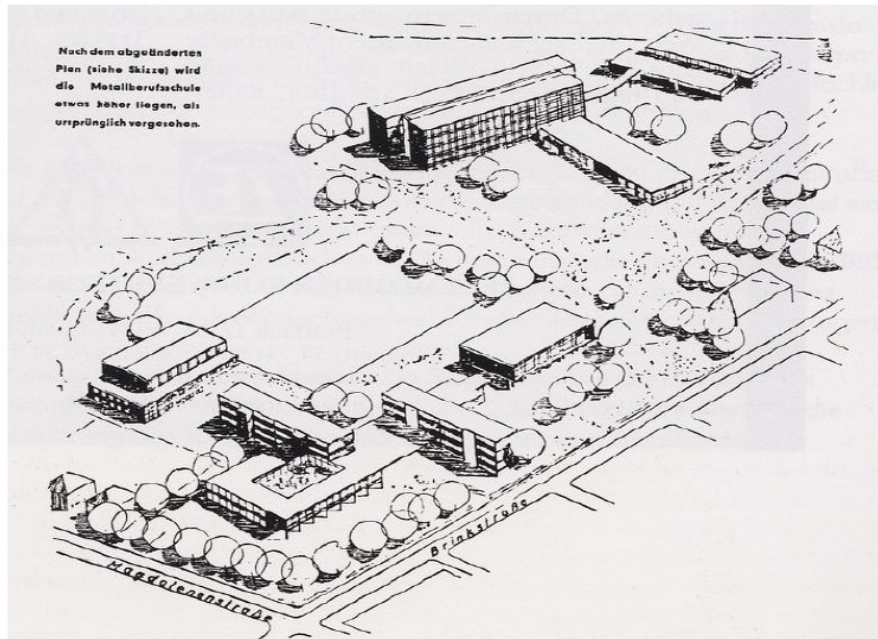
Der Landkreis übernahm die metall- und elektrotechnischen Berufe sowie einige Sonderberufe zur Beschulung, die Stadt alle übrigen Berufe und die Hauswirtschaft. Weitere Einzelheiten regelte ein Schulvertrag. Fachkollegen aus Stadt und Landkreis erarbeiteten gemeinsam das Raumprogramm.

Auf dieser Grundlage wurde **1956 ein Architektenwettbewerb** ausgeschrieben.

An der
Brinkstraße

Architektenentwurf der neuen „Metallberufsschule“

(Stand 13.7.57)



20

Der ausgelobte Entwurf des Architekten Detschke ist mit relativ geringen Änderungen realisiert worden. Nun ging alles sehr schnell: Noch **1957 begann man mit der Entrümmung** des Grundstückes und im **Mai 1958 erfolgte der erste Spatenstich**. Die Bauarbeiten verliefen zügig. So konnte der **Neubau termingerecht fertig gestellt** werden.

An der
Brinkstraße

Nach der Fertigstellung am 1. April 1960



21

Bei der **feierlichen Einweihung 1960** waren sich alle einig: Es war eine sehr schöne und zugleich zweckmäßige Schule geworden. Man sprach und spricht noch heute manchmal einfach von der „Metallberufsschule“.

Ganz normal fanden es alle Beteiligten, dass **unsere Schüler in einer großen Aktion die Lehrmittel** von den bisherigen Standorten Seminarstraße, Martinstraße und Natrufer Straße zur Brinkstraße transportierten.

An der
Brinkstraße

Die ersten Berufsschuldirektoren:
Joseph Meyer zu Schlochtern (1929 – 1959) Hugo Baehr (1960 – 1969)



Leider starb noch während der Bauarbeiten. der eigentliche Vater dieser Schule, Herr Meyer zu Schlochtern. Erster Schulleiter wurde deshalb **Hugo Baehr**, bisher stellvertretender Leiter der Osnabrücker Berufsschule.

An der
Brinkstraße

Schulleitung und Fachvorsteher



Stolz erfüllte auch die Planer aus den Fachabteilungen. Sie kamen zwar aus getrennten Schulen, wuchsen aber problemlos zu einem neuen Kollegium zusammen.

An der
Brinkstraße

Schüleraufnahme im April 1960



Am 1. April 1960 nahm der Schulleiter die neuen Schüler persönlich in Empfang.

An der
Brinkstraße

Schulalltag im neuen Gebäude



Sie fanden für die damalige Zeit **hervorragende Bedingungen für ihre schulische Ausbildung** vor!

Niemand konnte ahnen, mit welcher Dynamik diese Schule sich weiter entwickeln würde.



Das Luftbild mit dem aktuellen Stand der Bebauung spiegelt diese Entwicklung wider.

Von diesen Gebäuden **gab es 1960 lediglich das Haus A** mit dem inzwischen erweiterten **Verwaltungstrakt** und das vor wenigen Wochen abgerissene **Werkstattgebäude**, auf dessen Grundfläche zur Zeit ein weiterer **Parkplatz** entsteht. Die zur Mittelschule gehörende Aula und die kleine Sporthalle durften nur in **sehr eingeschränktem Maße** mitbenutzt werden. **Erst 1982 konnte nach dem Auszug der Agnes-Miegel-Realschule der Gebäudekomplex C übernommen werden.**

Die vielschichtigen Veränderungen und ihre Ursachen sind in der Festschrift detailliert beschrieben worden. Dort finden sie viele weitere Informationen. Zwei möchte ich kurz nennen:

1. Die Zahl der täglich anwesenden Schüler hat stark zugenommen.

1960 gab es neben der Berufsschule nur die Berufsaufbauschule und die traditionsreiche Betriebsfachschule, die beide ausschließlich in der Abendform geführt wurden. Inzwischen ist eine Vielzahl beruflicher Vollzeitschulen hinzugekommen: verschiedene Berufsfachschulen, die Fachoberschule, das Fachgymnasium Technik, die Technikerschule und vielfältige Formen der Kooperation.

Die Gesamtzahl der Schüler hat sich seit 1960 nahezu verdoppelt. Damals hatten wir 2.500 Schüler, heute sind es etwa 4.700. Um 1990 waren es sogar mehr als 5000

Schüler, davon allein 650 Technikerschüler. Mit ihnen vergrößerte sich das Kollegium von 31 Lehrern im Jahre 1960 auf etwa 140 in 2010.

2. Der Einbruch der elektronischen Datenverarbeitung in der Wirtschaft hat in den 1970er Jahren zu einer Revolution der Fertigungsverfahren und der Serviceleistungen geführt. Berufe veränderten sich, neue Berufe entstanden. Damit veränderten sich auch die Ausbildungsinhalte. Allein in den letzten 15 Jahren mussten die Berufsbilder zweimal grundlegend überarbeitet werden.

In unserer Schule löste vor allem die Zusammenarbeit mit der IHK im **Modellversuch zur CNC-Technik** ab 1984 und die Gründung des **Technischen Aus- und Weiterbildungszentrums** die entscheidende Initialzündung zur Einführung dieser sog. **neuen Technologien** aus. Sie war mit einer enormen Herausforderung für Lehrer und hohen Investitionen für den Landkreis Osnabrück verbunden. Seitdem ist die Entwicklung nicht mehr zur Ruhe gekommen.

Die damit für alle Beteiligten verbundenen enormen Herausforderungen hätten ohne die **wohlwollende Unterstützung durch den Landkreis und ohne die große Leistungsbereitschaft der Lehrer** nicht bewältigt werden können.

Wo sonst gibt es schon solche Anforderungen an Lehrer: Sie müssen sich ständig den neuesten Stand der rasanten technischen Entwicklung in ihrem Bereich aneignen und diesen im Unterricht umsetzen. Niemand kann sich dabei auf Lorbeeren ausruhen. Sie werden ständig auf vielfältige Weise mit der betrieblichen Wirklichkeit konfrontiert und fachlich wie pädagogisch daran gemessen. Und ein Ende dieses Prozesses ist nicht abzusehen.

Bei all dem darf nicht vergessen werden, dass im Mittelpunkt des Unterrichts die Bildung der Schüler steht.

Der Schule und allen hier Tätigen wünsche ich Glück und Segen für die Zukunft.

